**Idee für die Seniorenarbeit im März 2017**

Viele unserer älteren Menschen haben sicherlich lebhafte Erinnerungen an **„Tante-Emma-Läden“**, die es in der Zeit der Kindheit und Jugend unserer Teilnehmenden überall zur Versorgung der Bevölkerung gegeben hat. Bei einem Test zu diesem Thema in meinem Freundes- und Bekanntenkreis kamen jedenfalls viele lebhafte Erzählungen auf den Tisch. So habe ich für den Monat März dieses Thema für Sie ausgewählt und Ihnen dazu in bewährter Weise methodische Vorschläge aufgeschrieben.

Diese Internetseite liefert Ihnen viele hilfreiche Informationen und bringt Sie auf weitere Fragen und Impulse zum Thema. Dort finden Sie auch interessante Bilder, die Sie vielleicht verwenden können: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tante-Emma-Laden>

Auch auf dieser Internetseite gibt es Informationen: http://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/konsum/pwiewissenfrage104.html

**Erzählen**

Bitte Sie die Teilnehmenden mit der Gruppe durch den Tante-Emma-Laden der eigenen Kindheit und Jugend zu gehen und davon zu erzählen, wie es dort aussah.

Fördern Sie das Gespräch durch die folgenden Fragen:

* Was gab es im Tante-Emma-Laden alles lose zu kaufen?
* Worin wurden die Waren abgefüllt? Konnte man Gefäße mitbringen?
* Wie war das mit dem Anschreiben?
* Erzählen Sie von den kleinen weißen Tüten mit den blauen Sternen, in die die Süßigkeiten für die Kinder kamen!
* Wie war das mit den Hygieneartikeln für Damen?
* Wie sah das Schaufenster aus? Gab es überhaupt eines?
* Wie hieß Ihr Tante-Emma-Laden?
* Wie wurden die Waren preislich gekennzeichnet?
* Wie wurde der Endpreis ausgerechnet?
* Wie sah die Waage aus, auf der alles abgewogen wurde?
* Wer weiß, warum es gerade Tante Emma war, die dem Laden den Namen gab? (geläufiger Name für Dienstboten)
* Wie war der Geruch in einem Tante-Emma-Laden? Variierte er?

**Einbringen eigener Erinnerungen und weitere Nachfragen**

Wenn Sie selbst nicht allzu jung sind, werden Sie sich selbst auch an Tante-Emma-Läden erinnern. Erzählen Sie von diesen Erinnerungen und fragen Sie jeweils nach, wie es sich mit den Erinnerungen Ihrer Teilnehmenden verhält.

* In meinem TEL (Tante-Emma-Laden) war auch eine Gastwirtschaft, in der man Kaffee trinken und einfache Gerichte essen konnte
* Zu meinem TEL gehörte auch ein Saal für Festlichkeiten
* Mein TEL hieß wie die Besitzer
* Um meinen TEL fand auch das jährliche Schützenfest statt
* In meinen TEL konnte man zur Not auch am Sonntag oder nach Feierabend kommen und etwas bekommen, das man vergessen hatte
* Bei besonderen Wünschen hat mein TEL das besorgt, was meine Mutter haben wollte
* Besonders schön war es, wenn ich mir als Kind Süßigkeiten aus den großen Gläsern aussuchen durfte
* Zu Weihnachten konnte ich dort auch kleine Geschenke für meine Eltern kaufen
* Anschreiben zu lassen war vielen Menschen peinlich
* Ich erinnere mich nicht daran, dass es Werbung gab
* Die Kinderkaufmannsläden erinnern noch ein wenig an die TEL, finden Sie nicht auch?

**Heute**

Heute gibt es kaum noch Tante-Emma-Läden. Manchmal übernehmen die Kioske ähnliche Aufgaben. Fragen Sie in Ihrer Runde, wie weit es zum nächsten Kiosk oder zur nächsten Einkaufsmöglichkeit ist. Vielleicht gibt es bei Ihnen einen ehrenamtlichen Dienst, bei dem Menschen mit Beeinträchtigungen Einkaufhilfen bekommen können. Dann sollten Sie diese Ehrenamtlichen in Ihre Runde einladen.

Heute gibt es mancherorts Läden von Menschen mit Migrationshintergrund, die ähnlich gestaltet sind, wie früher die TEL. Sie heißen zum Scherz „Onkel-Mehmet-Läden“. Fragen Sie die Teilnehmenden, ob sie solche Läden kennen und regen Sie dazu an, dort einmal einen Einkauf auszuprobieren.

**Anregung**

Dort, wo es nur noch wenige Einkaufsmöglichkeiten gibt, haben manchmal rollende TEL es übernommen, gerade den älteren Menschen Waren ins Haus zu liefern oder sich an zentralen Stellen aufzustellen, um dort den Einkauf zu ermöglichen. Wir haben hier bei uns in Rastede dafür gesorgt, dass so ein rollernder TEL auch dort anhält, wo die Altenwohnungen sind, damit die älteren Menschen Kleinigkeiten einkaufen können, ohne weite Wege zu haben. Vielleicht ist so eine Initiative auch in Ihrer Nähe möglich.

**Lied**

Auf dieser Internetseite <http://www.songtexte.com/songtext/udo-jurgens/tante-emma-bde4dd6.html> finden Sie den Liedtext des Liedes, das Udo Jürgens über einen Tante-Emma-Laden geschrieben hat.

Über diese Internetseite können Sie es online auch anhören: http://hitparade.ch/song/Udo-Juergens/Tante-Emma-36107

**Geschichte zum Vorlesen**

**Tante-Emma-Laden in Italien**

Als ganz junge Diakonin mit noch sehr lückenhaften Italienischkenntnissen hatte ich die verwegene Idee, mit 40 Jugendlichen nach Italien in ein Haus der Waldenser zu fahren. Das Haus liegt in einem kleinen Dorf im Piemont, idyllisch, , nicht zu laut, nicht zu ruhig, eben einladend. Zur Versorgung stand ein kleiner Tante-Emma-Laden zur Verfügung. Der Besitzer freute sich ein Loch ins Knie, als er uns mit dem Bus ankommen sah, weil er sich zu recht einen schönen Zusatzverdienst erhoffte. 40 zusätzliche Kunden für zwei Wochen, das würde sich schon rechnen. Der Verdienst war ihm von Herzen gegönnt, denn dort könnten wir alles besorgen, was wir für die Versorgung in der Selbstverpflegungsküche benötigen würden.

Aber man beachte den Konjunktiv. Wir KÖNNTEN es besorgen, wenn wir den Geld hätten. Die italienischen Banken hatten einen saftigen Börsencrash zu verzeichnen und bis auf Weiteres gab es keinen Wechselkurs, also für uns auch keine Lire. So hatten wir für die nächsten Tage noch genau 40.000 Lire, was sich viel anhört, aber für 40 Leute sehr wenig ist. In meinem Mund bereitete sich bereits der Geschmack von Wasser und Brot aus, denn für mehr würde es nicht reichen. Auch etliche Klagen der Jugendlichen und der Eltern hörte ich schon in meinem inneren Ohr.

Also zog ich mich hübsch an und ging in den Tante-Emma-Laden, um dort meine Not vorzubringen. Ich radebrechte dort ziemlich stöckerig herum und gegen Ende meiner Rede fiel auch eine Träne auf den Tresen des Ladens. Der Besitzer wischte alle meine Ängste mit einer freundlichen Geste vom Tisch, rief seinen Sohn: „Mauro!“, der sofort mit dem Lieferwagen kommen musste, um alles einzuladen und in unser Quartier zu bringen, was wir einkaufen wollten. Bezahlen könnten wir immer noch, irgendwann würde es schon wieder Geld geben.

Mein Team und ich wir konnten es gar nicht fassen. Am Abend, als unsere Meute im Bett war, besprachen wir immer wieder, was wohl bei uns zu Hause passiert wäre, wenn ein Mensch mit offensichtlichem Akzent und vielen Fehlern in der Wortwahl und der Grammatik in einen Laden gekommen wäre und so ungefähr gesagt hätte: „Entschuldigen, ich mit 40 Kinder hier, Bank kaputt, kein Geld und Kinder Hunger. Du helfen?“

Bestenfalls wären wir rausgeschmissen worden. Gewiss hätte der Geschäftsführer noch geschaut, ob wir auch wirklich gehen und keine krummen Dinger machen.

Wenn uns auch sonst das ständige „domani“, also „morgen“ der Italiener auf unsere deutsche Nerven der Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit ging, hier war es ein echter Segen. Was für ein Vertrauen wurde uns hier geschenkt. Sagenhaft.

Nach fünf Tagen hatte sich die Bank berappelt und wir konnten zahlen. Nun brauchten wir uns nur noch um Sonnenbrände, Liebeskummer und nächtliche Eskapaden der Gruppe zu kümmern. Aber gerne doch, wenn es weiter nichts ist? Hauptsache der Rubel oder besser die Lira rollt.